

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis ist wie mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen Umständen) des Vertriebes der Zeitung, d. h. des Bestehens der Zeitung, wird die Redaktion keine Verantwortung für die Nichtlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises übernehmen.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Erzählen werden an den Gedenktagen die 1918/1929...
Die Verlesung der Anzeigen...
Jeder Anzeiger...
Gemeinde - Büro - Konto Nr. 100.

Nummer 139 Mittwoch, den 27. November 1929 28. Jahrgang

Derliche und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 26. November 1929.

Schon am Vortage des Totenfestes herrschte auf unserem Kirchhofe reges Leben. Weidliche Hände waren bemüht, die Gräber der lieben Heimvergnungen nicht nur mit Schutz für den Winter zu versehen, sondern auch für das Totenfest zu schmücken. Und jeder, der am Sonntag über den Friedhof ging, freute sich über den Schmuck der Gräber, und sah darin die Liebe und Dankbarkeit für die teuren Verstorbenen. Der Gottesdienst am Vortage war recht gut besucht. Er war ausgestattet mit einer innig und so tröstlichen gesungenen Motette des freiwilligen Kirchenchores. Nach ihr gedachte man der seit Beginn des letzten Kirchenjahres Verstorbenen, deren Zahl größer ist denn die anderer Jahre. Ihre Namen sind (unter Weglassung von den Totgeburteten): Friedrich Max Eddrich, Emil Robert Häbner, Wilhelmine Kunath, Clara Martha Model, Hermann Arnold, Bertha Anna Rodt, Hedwig Behme, Emilie Menzel, Cecelia Rottlinger, Christiane John, Heinrich Diege, Willy Feinze, Wilhelmine Fischer, Ida Wosard, Ernst Pfeiffer, Karl Großmann, Emilie Wirth, Votte Hiltmann, Anna Schürig, Therese Reiche, Hermann Dreher, Paul Dehmler, Auguste Döhl, Karl Krawitz, Amalie Henkel, Walter John, Horst Mönch, Emil Richter, Rosa Lindner, Wilhelmine Wühr, Johann Richter, Günther Irzgang, Erwin Tamme, Wilhelmine Klein, Hans Sölzig, Emilie Schlegel, Auguste Bahler, Traugott Menzel, Elsa Böhm, Friedrich Wanta, Heinrich Trepte, Ruth Dausse, Hermann Angermann, Karl Sölzig, Rosalie Wehlbauer, Herbert Häbner, Emil Witzig, Julius Dösch, Wella Gühr, Wilhelmine Großmann, Wilhelm Danta, Herbert Hornoff, Karl Geblich, Wilhelmine Thleme. Nach dem Gottesdienst fand vor der Kirche am Krügerdenkmal eine schlichte Feier zum Gedächtnis der teuren Kriegstoten statt, die vom freiwilligen gewählten Kirchenchor eingeleitet wurde mit dem Lied: „Wie sie so laßt ruhn.“ Pfarrer Gies gedachte sodann in kurzen Worten der gefallenen Heiden und ihrer schweren Opfer und mahnte, sich in hiedlicher Arbeit für das Volksganze ihrer Wert zu zeigen. Der Mütterverein ließ durch seinen zweiten Vorsitzenden Herr Jabelbesitzer Schmidt einen Kranz niederlegen zum Zeichen ehrenden Gedächtnisses. Mit den gemeinsam gesungenen Lied vom guten Kameraden nahm die schlichte Feier ihr Ende. Die Kollekte für die Kriegsgriberfürsorge und die Kriegshinterbliebenen brachte gegen 30 RM.

Am Sonntag Abend veranstaltete der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Veger eine musikalische Besper zum Gedenken unserer lieben Entschlafenen und der im Weltkrieg Gefallenen. Herr Orgelbaumeister Jahn aus Dresden spielte eine Orgelphantasie als Einleitung und bewies, daß er nicht nur eine Orgelmeisterhaft bauen, sondern auch — wie wohl wenige Orgelbauer — meisterhaft zu spielen versteht. Leider bot er nur eine Nummer. Man wäre ihm für weitere Gaben sehr dankbar gewesen. Als Sängerin des Abends war die Konzertsängerin Doris Hoff, eine Altistin, gewonnen worden. Zuerst ist hervorzuheben, zunächst ihre weiche Altstimme. Wie soll man sie beschreiben? Willehmt durch folgendes Bild: Es ist, als ob in einem von weichen Samt ausgeschlagenem Zimmer eine silberne Glocke angeschlagen würde. Und das zweite: Sie sang ihre Lieder aus dem innersten Herzen heraus, tief erlebt und tief erföhlt, deshalb die tiefe Wirkung auf die Zuhörer. Denn Geföhle haben eine ansteckende Gewalt. Bei dem Liede: „Rache mich selbst“ sang ihr der Kinderchor den Rehtreim überaus rein und zart, wirklich wie der Nachklang langter Bitte in dem Herzen einer gläubigen Seele. Herr Hofmann bot einige Weigen solo. Wir hören ihn immer wieder gern in seiner einschmeichelnden Art des Vortrags. Der freiwillige gem. Kirchenchor sang vierstimmige Chorlieder. Sie waren fleißig eingeübt, fein herausgearbeitet und ausgesetzt vorgetragen, wie auch die beiden Frauenchöre. Für die gesamte Veranstaltung muß man Herrn Kantor Veger Dank wissen. Es war eine rechte Totenfeier, die die Zuhörer hob aus der Welt der Vergänglichkei in die Welt des wahrhaft Bleibenden, aus der düsternen Welt des Todes und Graues in die lichte Welt des Glaubens, wirklichen Glückes und ewigen Friedens.

Am Donnerstag, den 28. November wird abends 8 Uhr im Saal der Heidenmissionen vorgeführt. Der Film gibt einen anschaulichen Einblick in die Arbeit der deutschen evangelischen Heidenmission in Afrika. Ein zahlreicher Besuch ist nur zu wünschen.

Rärschers Unterhaltungs-Konversations-Beiblatt in einem Bande (Hermann Hiltger Verlag Berlin-W 9) war bei seinem ersten Erscheinen ein literarisches Ereignis und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Nur so ist es zu erklären, daß bis jetzt eine Auflagenziffer von 480.000 erreicht wurde. Die Suchendgültigkeit für das Wissen ist hier ersöhpende be rief, und so war das erste Gebot Rärschers erfüllt, in der kürzesten Form das wichtigste über jedes Wort, jeden Begriff und jede Tatsache zu bringen. So war es möglich, auf 3000 Spalten alles zu bringen, was man wissen muß und will. Sein Preis von 12.— RM in Halblein und 16.— RM in Ganzlein ermöglicht auch Minderbemittelten die Anschaffung.

Hönigsbrück. Hier wurde ein 66-jähriger Steinbruchpächter in seiner Wohnung tot aufgefunden. Hausbewohner liegen die Wohnung des alten Mannes, der sich längere Zeit nicht hatte sehen lassen und dessen Frau verreis ist, von der Polizei öffen, wobei festgestellt wurde, daß er infolge eines Blutsturzes einen einsamen Tod gefunden hatte.

Dresden. In der Sonderchau „Das Krankenhaus“ der nächstjährigen Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 wird neben der Muster-raumschau, in der den Besuchern verschiedene Krankenzimmer in Originalausstattung und Originalanrichtung gezeigt werden, eine Typenschau besonderes Interesse finden. Ein Kreis hervorragender Sachkenner des gesamten Krankenhauswesens tagte jetzt in Dresden, um aus seiner Erfahrung heraus die für diese Typenschau in Betracht kommenden Krankenzimmer anzuschauen.

Dresden. Auf der Freiburger Straße stieß ein mit zwei Reichswehrgesetzten besetztes Kraftfahrzeug gegen ein Pferdgeschirr. Dabei wurde der Eigentümer und Fahrer des Kraftfahrzeuges, Vogmann, geöhlet, sein Mitfahrer Wander schwer verletzt. Die beiden verunglückten Gesetzten stehen bei der 4. Eskadron des Reiterregiments 12 in Dresden-Alberstadt.

Dresden. Einem vielfachen Wünsche der Einwohnerschaft entsprechend, fanden seit einigen Jahren an dem Gemeindefriedhof im benachbarten Dölzichen am Totenfest Totengedenken, deren durch den Dölzischen Totenfest statt, und so war auch für den diesjährigen Totensonntag eine solche Feier mit Johannblasen und Ansprache geplant. Diese mußte aber aus Grund eines Beschlusses der Gemeindeverordneten ausgegeben werden. Nach diesem Beschluß will man nur noch Vererdigungen gestatten, irgendwelche andere Veranstaltungen aber verbieten.

Döbeln. Die Gemeinnützige Baubank des Döbelner Bauhandwerkers e. G. m. b. H., die im Jahre 1924 auf Anregung des Bezirksausschusses für Handwerk, Handel und Gewerbe gegründet worden ist, begann Mitte November 1929 mit dem Bau eines 14-Familien-Wohnhauses an der Bahnhofstraße. Die Zahl der Wohnungen, die durch diese Handwerker-Wohnoffenschaft errichtet bzw. noch in Bau befindlich sind, erhöht sich hierdurch auf 50. Im Frühjahr 1930 soll mit dem Bau von drei weiteren Häusern mit insgesamt 28 Wohnungen begonnen werden. Das Gelände hierfür ist bereits erworben worden.

Freiberg. Auch in diesem Jahre wird vor dem Rathaus ein Weihnachtsbaum aufgestellt werden. Der Rat beschäftigte sich erneut mit den Sparmaßnahmen im städtischen Haushalt. Zur Erhöhung der Einnahmen wurde eine Erhöhung der Feuersteuer beschlossen. Für Wohnungen mit einer Friedensmiete von 350 Reichsmark tritt keine Erhöhung ein. Zugestimmt wurde weiter der Erhöhung der Strom- und Gaspreise um 5 Prozent. Daraus genehmigte der Rat die Annahme einer Anleihe in Höhe von 5000 Reichsmark bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden.

Freiberg. In einem Transformations-Häuschen in Parthau bei Frankenstein wurde ein Bezirksmonteur tot aufgefunden. Der Monteur ist bei Reinigungsarbeiten dem Starkstrom zu nahe gekommen und wurde auf der Stelle geöhlet. Ein Verschulden dritter liegt nicht vor.

Chemnitz. In den letzten Tagen ist hier eine Witwe von einem Unbekannten, der sich mit ihr durch einen Vermittler zwecks baldiger Verheiratung in Verbindung gesetzt hatte, um einen Geldbetrag, den er sich unter unwahren Angaben lieb, betrogen worden. Weiter schädigte er eine Gastwirtin um das Wohnhaus und Kostgeld für zwei Tage, indem er sich

als ein nach Chemnitz versetzter Eisenbahnbeamter ausgab und dann, ohne die Schuld bezahlt zu haben, heimlich verschwand.

Zwickau. Wiederholt sind in letzter Zeit hier und auch auswärts Motor- und Fahrräder gestohlen worden. Nunmehr gelang es, einen hier wohnhaften 31 Jahre alten Reparaturwerkstatthaber als Hehler zu ermitteln. Die weiteren Erörterungen führten auch bald zur Festnahme der Diebe, die die gestohlenen Räder bei dem Reparaturwerkstatthaber abgeholt haben. Da letzterer genau wußte, daß die Räder durch strafbare Handlungen erlangt worden sind, wurde er festgenommen. Als Diebe kommen zwei 30 bzw. 22 Jahre alte, schon vorbestrafte Arbeiter in Frage, die ebenfalls festgenommen wurden. Bis jetzt konnten ihnen 13 Motorrad- und 2 Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden, die sie in Hohenstein-E., Dölsnitz l. E., Kirchberg, Werbau, Leipzig und hier ausführten.

Aue. Der gegen 6 Uhr früh Pockau verlassende dreirauchige Postomnibus ist infolge Versagens der Steuerung etwa drei Meter tief eine Böschung herabgeöhrt und hat sich auf die Seite gelegt. Vor dem Ueberöchlag wurde der Wagen durch dort stehende Nichtenbäume bewahrt. Wunderbarerweise wurden bei dem Unfall nur drei Personen leicht verletzt.

Oberwiesenthal. In der letzten Stadtverordneten-sitzung verabschiedete sich Bürgermeister Viehweger als Vorksteher des Kollegiums wegen seines Uebertrittes in den Ruhestand. Unter seiner Leitung hat die Stadt sichtbare Fortschritte zu verzeichnen gehabt.

Schlachtviehmärkte.

Dresden, 25. November. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen (97) 42—63, Bullen (290) 45—61, Kühe (937) 25—53, Färsen (42) 46—60, Kälber (22) 38—45, Kälber (692) 60—86; Schafe (718) 40—68, Schweine (4072) 72—84. — Marktverlauf: Rinder und Kälber langsam, Schafe und Schweine schlecht.

Leipzig, 25. November. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen (102) 50—62, Bullen (239) 50—59, Kühe (927) 25—54, Färsen (61) 45—62, Kälber (348) 50—85, Schafe (933) 45—60, Schweine (3106) 70—83. — Marktverlauf: Schweine schlecht, sonst langsam.

Wetterausichten.

Während das Störungszentrum zwischen Island und Irland verharrt, hat es einen Ausläufer weiter südlich entwickelt, der mit einem Druckgebiet ostwärts wandert. — Vorhersage: Mild und heiter, später leichter Bewölkungszug und kein Nachfroß.

Ost-Thüringen.

Weimar. In den Abendstunden trug sich in Weimar ein tödlicher Verkehrsunfall zu. Ein 52-jähriger Rentner wurde von einem Straßenbahnwagen angefahren und trug schwere Kopfverletzungen davon. Der Verunglückte ist an den Verletzungen gestorben.

Weimar. Die Weimarer Zentralfangstföderung von 60 Kattblättern zeigte wiederum, daß Thüringens Pferdezücht immer mehr an Bedeutung gewinnt. Der beste Junghengst, „Bogt vom Wiegenhof“, Besitzer Dr. Helweß-Schlotheim, wurde Träger der Staatsmedaille.

Turnen - Spiel - Sport.

Am vergangenen Sonnabend wurde in Kluge die stadtbesuchte Hauptversammlung der Fortturnerschaft des 3. Bezirks D. T. abgehalten, bei der sich zum ersten Male die Vertreter des bisherigen Bezirks mit denjenigen der neu im Bezirk angegliederten Dresdner Vereine trafen, um den Arbeitsplan für das Jahr 1930 zu beraten. Ein Vortrag des Volksturnwartes Haniel über die Bedeutung des Volksturnens fand anerkennende Zuhörer. Bei Wahlen wurde für den bisherigen ausscheidenden Vztwrt. Keppe, dem seitens des Ehrenbez.-Vertreters Vogel der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen wurde, Gauvortsturnwart Schumann gewonnen, eine in Turnerkreisen bekannte und bewährte Kraft. Weiter berichtete Vztwrt. Keppe eingehend über den in Sombdorf abgehaltenen kleinen Gantag. Diesen schlossen sich wertvolle Aussprachen über aktuelle Angelegenheiten im Turnbetriebe an.



Österreichs Ringen um Gesundung.

Die innerpolitischen Verhältnisse in Oesterreich scheinen sich, wenn auch die Situation noch immer kritisch ist, in der letzten Zeit etwas gefestigt zu haben. Wenn die Konsolidierung in Oesterreich, deren erste Anzeichen sichtbar werden, tatsächlich eintreten sollte, wird sie nicht zuletzt dem Auftreten einer Persönlichkeit zugeschrieben werden müssen, die ein internationales Ansehen genießt. Als der weiß über die Grenzen Oesterreichs bekannte Wiener Polizeipräsident Schöber Bundeskanzler wurde, hat man von ihm erwartet, daß er in die innerpolitische Zerissenheit des mit immer schärferen Dogmen arbeitenden Parteilebens mit harter und unerfrockener Hand eingreifen werde. Er hat es vorgezogen, da ihm eine andere Möglichkeit bei der Kompliziertheit der inneren Lage kaum offenstand, sich auf den Boden der Kompromisse zu stellen und scheint kraft seiner Persönlichkeit und Erfahrung die größten Chancen zu haben, den österreichischen Parlamentarismus vor einem katastrophalen Untergang zu bewahren.

Die Verfassungsreform.

Wien, 25. Novbr. Wie der den Sozialdemokraten nahestehende „Morgen“ berichtet, enthält der Komplex, der dem Kompromiß über die Verfassungsreform zugrundegelegt werden soll über

die neue Stellung des Bundespräsidenten folgende Bestimmungen: Der Bundespräsident wird vom Volk direkt gewählt. Bei der Wahl besteht Wahlpflicht, d. h. nicht zu wählen ist strafbar. Erreicht keiner der Kandidaten im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit, dann findet eine Stichwahl statt, die ebenfalls vom Volk vorgenommen wird. Der Bundespräsident erhält das Recht, die Minister zu ernennen und zu entlassen. Er ist ferner berechtigt, auf Antrag der Regierung den Nationalrat aufzulösen.

Die Bestimmungen über das Notverordnungsrecht vollständig neu formuliert werden. Nach der neuen Fassung wird der Bundespräsident das Recht haben, über den Antrag der Regierung und mit Zustimmung des Hauptausschusses Verordnungen

mit Gesetzeskraft zu erlassen. Diese Notverordnungen können aber nur erlassen werden, wenn das Parlament nicht tagt. Jede Notverordnung ist dem Nationalrat zur Genehmigung vorzulegen. Die Sitzung des Nationalrats muß vier Wochen nach der Erlassung der Notverordnung stattfinden. Genehmigt der Nationalrat eine Notverordnung nicht binnen vier Wochen, dann verliert sie nach Ablauf dieser Zeit von selbst ihre Gültigkeit.

Bezüglich Wiens soll vereinbart werden, daß Wien Bundesland bleibt. Es treten jedoch folgende Veränderungen ein: Die Polizei untersteht nicht mehr dem Bürgermeister, sondern dem Innenminister. Auch legt die Polizei die Wahlkataster an, was bisher der Magistrat besorgte. Für die Bau- und Steuerangelegenheiten werden sogenannte Kollegialbehörden geschaffen, in denen die Stadt Wien und die Bundesregierung vertreten sind. Der Justizweg, soweit er bisher beim Bürgermeister als Landeshauptmann endete, wird in Zukunft bis zum zuständigen Minister gehen. Die Finanzabteilung der Stadt Wien wird so wie die Gehaltung aller übrigen Bundesländer in Zukunft vom Rechnungshof und nicht mehr vom Kontrollamt der Stadt selbst überprüft werden.

Vor einer Auslandsanleihe?

Wien, 25. Novbr. Wie der den Sozialdemokraten nahestehende „Morgen“ berichtet, wird Bundeskanzler Schöber nach Erledigung des Verfassungswerkes und nach Aufarbeitung der dringendsten parlamentarischen Aufgaben eine Reise ins Ausland antreten. Die Fahrt steht in Zusammenhang mit den von der Regierung eingeleiteten Kredit- und Anleihemaßnahmen. Es sei allgemein bekannt, daß das Hindernis, die Kreditfrage in einem für Oesterreich günstigen Sinne zu lösen, der Einwand Italiens gewesen sei, den Mussolini seinerzeit erhoben habe. Bundeskanzler Schöber werde die direkten Verhandlungen mit den Staatsmännern derjenigen Länder aufnehmen, deren Haltung der Verwirklichung der Anleihepläne bisher hinderlich gewesen sei.

Das amtliche Ergebnis des Volksbegehrens.

Berlin, 25. Nov. Der Reichswahlprüfungsausschuss stellte in seiner Sitzung heute vormittag fest, daß für das Volksbegehren 4 135 300 (10,02 v. H.) unweifelhaft gültige Eintragungen vorgenommen worden sind und daß damit die erforderliche Zahl der Eintragungen erreicht ist.

Die unweifelhaft gültigen Eintragungen verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Wahlkreise (in Klammern der Prozentsatz der abgegebenen Stimmen): Ostpreußen 319 000 (23,79); Berlin 95 646 (6,21); Potsdam 130 649 (10,16); Potsdam I 190 583 (15); Frankfurt a. O. 201 232 (19,05); Pommern 385 757 (32,91); Breslau 164 201 (13,31); Posen 109 943 (13,92); Opatowitz 61 991 (7,53); Magdeburg 181 437 (16,56); Merseburg 174 341 (18,59); Thüringen 241 378 (16,38); Schlesw.-Holstein 140 857 (13,53); Weiser-Gms 112 045 (11,71); Osthannover 134 532 (19,80); Südhannover-Braunschweig 143 739 (11,94); Weistalen-Nord 59 881 (3,85); Weistalen-Süd 51 159 (3,19); Weiser-Kassau 89 670 (5,45); Köln-Aachen 18 881 (1,31); Koblenz-Trier 99 16 (1,28); Düsseldorf-Ost 29 370 (2,01); Düsseldorf-West 35 412 (3,16); Oberbayern-Schwaben 69 101 (4,29); Niederbayern 19 522 (2,46); Franken 215 070 (13,27); Pfalz 16 691 (2,83); Dresden-Bautzen 122 704 (9,45); Leipzig 82 397 (8,98); Chemnitz-Zwickau 198 449 (15,90); Württemberg 110 546 (6,44); Baden 33 098

(2,21); Hessen-Darmstadt 27 700 (3,03); Hamburg 35 650 (4,02); Mecklenburg 122 752 (20,86); zusammen 4 135 300 (10,02).

Neue Wendung in China.

London, 25. Nov. In der Kampfslage in China ist eine neue entscheidende Wendung eingetreten. General Tschiangkeischek ist nach Schanghai abgedungen am Sonntag von Hantau nach Nanking abgereist. In Hantau nimmt man allgemein an, daß der Krieg gegen Norden damit vorüber ist. Endgültige Nachrichten über die Lage in Sian-gyang, das von Aufständischen ernsthaft bedroht war, fehlen zwar noch, aber man ist überzeugt, daß Tschiangkeischek nicht nach Nanking abgefahren wäre, wenn er nicht selbst von der Besetzung aller Gefahren für die Regierungstruppen überzeugt wäre. Die entscheidende Wendung in der Kriegslage zugunsten der Nankingregierung ist, wie man annimmt, durch die reichliche Verwendung von Beistandsgeldern herbeigeführt worden. Mit dieser Tatsache wird auch die plötzliche Berufung des Finanzministers Soong durch Tschiangkeischek nach Tschengtschau vor einer Woche in Zusammenhang gebracht. Auf der anderen Seite ist sicher, daß die ausländischen Armeen in der letzten Zeit erheblich an Munitionsmangel litten und bei verschiedenen Gelegenheiten sehr schwere Verluste zu verzeichnen hatten.

Schwere Kämpfe bei Hailar.

London, 25. Nov. Während im westlichen Teil der sibirisch-mandschurischen Front eine Kampfpause zu verzeichnen ist, sind an der östlichen Front erhebliche Kampfhandlungen im Gange. In Tokio eingegangene Berichte aus Chabin sprechen davon, daß die Sowjettruppen am Sonntag Hailar eingenommen haben und die chinesischen Truppen sich weiter zurückziehen. Die Chinesen sollen bei den letzten Kämpfen nicht weniger als 12 000 Mann verloren haben. Weitere Tokioer Berichte sprechen davon, daß Sowjetartillerie und Tanks hinter die chinesische Stellung bei Hailar vorangegangen sind und die rückwärtigen Verbindungen der Chinesen abgebrochen haben.

Schwere Kämpfe in diesem Frontabschnitt sind im Gange.

Die Sowjetstreitkräfte halten nun, wie man glaubt, das ganz Gebiet westlich der Khinganberge besetzt.

Die Einnahme von Dalai-Nor und Mandschuria wird nunmehr auch amtlich bestätigt.

Die Nankingregierung hat alle Kauffahrtschiffe gewarnt, nicht über Schintung hinauszuweichen, da die Kwangsi-Streitkräfte flussabwärts marschieren und ein Zusammenstoß mit ihnen in der Nähe von Schintung erwartet wird.

Furchtbares Explosionsunglück in Essen.

Bisher acht Schwer- und vier Leichtverletzte geborgen.

Essen, 25. Nov. Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich heute morgen gegen 10 Uhr auf dem Weberplatz in Essen, wo gerade Markt abgehalten wurde. Die Explosion ist offenbar auf das Undichtwerden einer Gasleitung zurückzuführen. Mit furchtbarem Getöse stürzte ein auf dem Weberplatz stehendes massives Marktgebäude zusammen. Durch die Gewalt der Explosion wurden auch die umliegenden Häuser im Umkreis bis zu 100 Metern, insbesondere die gegenüberliegende zehn Meter entfernte Häuserreihe schwer beschädigt. Nahezu sämtliche Fenster Scheiben sind zertrümmert. Schwere Steine des zusammenstürzenden Gebäudes wurden in die Wohnungen und Läden geschleudert. Die Unfallstelle bietet ein Bild wüster Zerstörung. Polizei, Feuerwehr und Sanitätspersonal sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Bisher wurden acht Schwerverletzte und vier Leichtverletzte geborgen und in die Krankenhäuser überführt. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern des Marktgebäudes liegen.

Von den Schwerverletzten sind inzwischen zwei Personen gestorben.

Ferner liegt unter den Trümmern eine weitere Tote.

die Händlerin Frau Brahn. Das Explosionsunglück ereignete sich zu einer Zeit, als der Markt bereits im Gange war. Das zusammengestürzte Marktgebäude liegt in weitem Umkreis umher. Emailwaren, Wannen und andere Verkaufsgegenstände liegen zu großen Haufen zwischen Steinen und Glassplittern und Marktwaren, wie Äpfel, Gemüse usw. Auch die Inneneinrichtung der gegenüberliegenden Geschäfte bietet ein Bild wüster Zerstörung. So sind in einem Buchladen die Schaufensterscheiben vollständig zertrümmert. Auch in einer Bäckerei sind die Einrichtungsgegenstände stark beschädigt. Die Bergungs- und Aufräumarbeiten werden fieberhaft fortgesetzt.

Das einsame Haus.

Roman von R. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)

Eine braungeleibete Schwester ließ John ein. Von irgendwoher im Schulgebäude kamen die Töne eines Klaviers in endlosen Akten. Zwei junge Mädchen liefen durch die Halle unter dem Vorwand, ein Buch zu suchen, und entfernten sich nach einer Weile unter lautem Gelächter und mit verflochtenen Händen auf den jungen Mann. John schritt ungeduldig in der Halle auf und ab. Dann ergriff er ein Buch, auf dessen Deckblatt in fahner Handschrift, derselben, in der die Entschuldigung über Ottavio Benechnen geschrieben war, „Marianne Devereux“ stand. Er warf eben das Buch ärgerlich auf den Tisch, als Schritte von der Schwelle her ertönten.

„Es tut mir leid, daß ich Sie warten lassen mußte, Mr. Glenarm, aber um diese Zeit bin ich immer am stärksten beschäftigt.“

„Ich werde Sie nicht lange aufhalten. Ich kam —“ fügte er hinzu, stockte aber sogleich, als ihm nicht einfiel, weshalb er gekommen war.

Sie nahm Platz und beugte sich erwartungsvoll vor, was John noch mehr in Verwirrung brachte. Sie war in Schwarz gekleidet, offenbar in Übereinstimmung mit dem Ernst ihrer Umgebung, und auch ihr Gesicht trug einen ernsten Ausdruck. Aus weiter Ferne meldete sich wieder eine Erinnerung bei dem jungen Mann, die Erinnerung, sie schon irgendeinmal vor langer Zeit gesehen zu haben. Das Schweigen wurde brüden. Sie wartete auf Johns Worte, die nicht kommen wollten. Endlich stieß er hervor:

„Ich vermute, daß Sie gekommen sind, um von dem Haus Besitz zu ergreifen.“ — „Das vermuten Sie?“

„Und daß Sie zu diesem Zweck den Testamentsvollstrecker mitgebracht haben. Ansehend wollten Sie keine Zeit verlieren.“

„So, so?“ erwiderte sie langsam, als ob sie unsicher wäre, in welchem Ton sie das Gespräch fortführen sollte. Ihr Ärgernis reizte den jungen Mann noch mehr.

„Sie zogen es also vor, nicht auf die ersten Blaumen zu warten, nachdem es Ihnen gelungen ist, mich in eine Falle zu locken.“

Sie sah ruhig in ihrem Stuhl, mit einer Hand auf der Armlehne, die andere an die Wangen gelegt, und sah den jungen Mann ernst und traurig an. Wo war es nur, dachte John, wo er dieses Gesicht schon gesehen hatte.

Mit einem heftigen Schlag seines Herzens kam die Erinnerung daran zurück.

„Jetzt weiß ich, wo ich Sie zum erstenmal gesehen habe.“ — „Ist er.“

„Ich bewundere Ihr Gedächtnis.“ erwiderte sie ironisch.

„Es war im Astoria-Hotel. Sie standen mit Videring an der Tür und ließen Ihre Tasche fallen, die er aufhob. Dabei sahen Sie einen Augenblick zu mir hinüber. Auch



Zwei junge Mädchen lesen durch die Halle und entfernten sich unter Gelächter.

damals waren Sie in Schwarz gekleidet. Es war der traurige Ausdruck in Ihrem Gesicht und Ihren Augen, der mir auffiel.“

„Ganz recht, es war im Astoria-Hotel. Verschiedene Dinge hatten mich an jenem Abend traurig gemacht.“

„Vermutlich ist damals die Verchwörung gegen mich ausgebrochen worden.“ sagte er bitter lachend. Er wollte sie vertreiben, mit Worten züchtigen.

Sie erhob sich, blieb jedoch neben dem Stuhl stehen. Ihr Gesicht war bleich und ihre blauen Augen schimmernten nachdunkel.

„Mr. Glenarm, haben Sie je daran gedacht, daß, als ich mit Ihnen im Park sprach, obwohl ich dadurch unangenehme Redereien ausgeführt war, und Sie in

einem fremden Hause empfang, mit irgend etwas — wie ich jetzt einsehe — irrtümlicherweise gerechnet habe?“

„Offenbar damit, daß ich ein hoffnungsloser Dummkopf bin.“

„Nein,“ antwortete sie lächelnd, „sondern damit, daß Sie ein Gentleman wären. Ich sehe nun, daß ich mich getäuscht habe. Ich ging sogar so weit, Ihnen verschiedene Fingerspiele zu geben, um Ihnen zu helfen, sich der Mann zu erweisen, den Ihr Großvater in Ihnen sehen wollte. Und nun kommen Sie zu mir in schrecklich schlechter Laune.“ — „Ich muß wirklich annehmen, daß Sie mich beleidigen wollten, Mr. Glenarm.“

„Nachdem Sie in der Gesellschaft Mr. Viderings zurückgekommen sind und voraussichtlich auch bleiben werden und da Glenarmhaus nunmehr Ihnen gehört, sehe ich keinen Grund, unsere gegenfeitige Feindschaft noch länger zu bemühen. Sie erwarten offenbar, daß ich so ritterlich sein werde, das Haus sofort zu räumen, damit Sie ohne Belästigung in den Genuß Ihrer Leute eintreten können.“

„Nach meiner Ansicht würde es nicht schwierig sein, Sie als Faktor in der Sachlage auszuscheiden,“ erwiderte sie eifrig.

„Darin würden Sie sich, glaube ich, täuschen, aber Sie können Mr. Videring berichten, daß ich mich Ihnen anabesehend zu Füßen werfe. Das Haus dort drüben ist mein einziges Heim, und ich bitte darum, bis wenigstens bis die Blaumen zurückkommen, darin verbleiben zu dürfen. Hoffentlich bemühe ich Sie nicht allzu sehr, wenn ich Sie bitte, ihm diese Botschaft auszurichten.“

„Ich kann es sehr wohl verstehen, daß Sie es nicht selbst tun wollen. Ist dies alles, was Sie mir zu sagen haben?“

„Ich kam, um Ihnen zu sagen, daß das Haus und alles, was dazu gehört, Ihr Eigentum ist, daß ich mit einer Frau nicht Krieg führen werde. Ich bin bereit, es Ihnen zu jeder Zeit zu übergeben; Ihnen, aber nicht Arthur Videring. Mit ihm und seinen Wurdububen werde ich mit Freuden den Kampf aufnehmen.“

„Schön gesagt, Mr. Glenarm. Eigentlich haben Sie einen bewundernswürdigen, wenngleich etwas komplizierten Charakter. Ich werde Mr. Videring Ihre Botschaft ausrichten, kann Ihnen jedoch nicht verbieten, daß ich Ihnen wenig Hoffnung machen kann. Er ist Ihnen in vieler Beziehung überlegen, auch was Höflichkeit gegen Damen anbelangt.“ Bevor John ein Wort erwidern konnte, war er allein und ging ärgerlich beschämt und in düsterer Stimmung in sein Haus zurück. (Fortsetzung folgt.)

Millionenbetrügereien eines Generaldirektors

Berlin, 25. November. Im Verlauf umfangreicher Ermittlungen, die die Staatsanwaltschaft während der letzten Monate nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz durchgeführt hat, ist man, wie die „Montagspost“ berichtet,

einem außergewöhnlich verzweigten Betrugsmandat auf die Spur gekommen, als dessen geistige Führung der Berliner Direktor Adolf Wüst gilt. Die Voruntersuchung ist eröffnet worden. Da es sich bei dem Betrug um ungewöhnlich hohe Summen handelt und der Kreis der Geschädigten noch nicht einwandfrei erfasst ist, ist mit der Bestellung eines Untersuchungsrichters zu rechnen.

Direktor Wüst hatte im Sommer 1929 das Bergwerk Schloß-Rettow zum Preise von 25 000 Mark erworben. Als Wüst das Bergwerk kaufte, lag ihm ein Gutachten des Geheimen Bergrats Müller in Görlitz vor, in dem der Wert des Bergwerks bemessen war. Dieses Gutachten ist gefälscht worden. Aus dem Werte von 20 000 Mark, den Müller angab, wurde eine Millionensumme. Da Wüst über eigenes Kapital nicht verfügte, das wertlose Bergwerk aber verwenden wollte, erwarb er die wertlosen Aktien der Uebersee-Altien-Gesellschaft Zürich zum Preise von 25 000 Mark, zahlte jedoch nur 3000 Mark an. Die Uebersee-Altien-Gesellschaft zeigte sich nach Wüsts Eintritt außerordentlich rührig. In Berlin wurde ein Büro gegründet. In einer Generalversammlung am 10. September 1928 wurde beschlossen, das Kapital von 200 000 auf 800 000 Franken zu erhöhen. Wüst brachte in die Gesellschaft ein Ausbeutungsrecht auf das Bergwerk ein und legte

dabei das gefälschte Gutachten vor. Darauf wurden die Geschäfte der Uebersee-Altien-Gesellschaft aufgenommen, nachdem man sich zunächst durch eine Scheidung der nötigen Barmittel verschafft hatte.

Als erste große Transaktion wurde ein Vertrag mit der Hamburger Importfirma Carlos Walther über die Lieferung von portugiesischen Dessardinen getätigt. Walther verlangte Sicherheiten und erhielt einen Grundschuldbrief über eine phantastisch hohe Summe. Da aber zur gleichen Zeit noch eine andere Firma, nämlich die Berliner Kaufleute Friedenthal und Rubinsfel, auf unredlicher Basis den Import von portugiesischen Dessardinen betrieben, schickte plötzlich in ganz Deutschland ein Preissturz in Dessardinen ein. Unterdessen lief bei Carlos Walther in Hamburg ein Brief eines früheren Geschäftsfreundes Wüsts ein, in dem in kurzen Worten mitgeteilt wurde, daß er offenbar das Opfer eines Betrugs geworden sei. Wüst aber hatte mit Walther beim Abschluß des Dessardinenvertrages langfristige Wechselkredite vereinbart, so daß es dem Hamburger Kaufmann zunächst nicht einmal möglich war, von dem Geschäft zurückzutreten. Dem Präsidenten des Verwaltungsrates Schuppel in Zürich gelang es, Wüst und den Anwalt nach der Schweiz zu locken, wo sie mitten in der Verwaltungsratsitzung verhaftet wurden. Die Schweizer Behörden hoben bald darauf den Haftbefehl auf, gaben aber die Aktien nach Deutschland weiter. Fast dreiviertel Jahre prüfte die Staatsanwaltschaft den Tatbestand. Wie hoch der durch Wüst entstandene Schaden ist, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Clémenceau †.

Paris, 24. Novbr. Der ehemalige französische Ministerpräsident Georges Clémenceau ist in der Nacht zum Sonntag um 1.55 Uhr französischer Zeit seiner Krankheit erlegen.

Noch in den späten Abendstunden des Sonnabends hatte man versucht, das Leben des „Tigers“ durch Einatmen von Sauerstoff künstlich zu erhalten. Die Herzaktivität wurde aber immer schwächer und die Nieren arbeiteten nicht mehr.

Am Sterbelager Clémenceaus waren die Mitglieder seiner Familie versammelt, die dem Ministerpräsidenten Tardieu die Trauerbotschaft übermittelten. Dieser fuhr sofort nach dem Sterbehaus. Beim Verlassen des Hauses erklärte Tardieu, es werde gemäß dem letzten Willen des Verstorbenen keine offizielle Trauerfeier stattfinden und keine Beisetzung auf Staatskosten erfolgen. Die Leiche wird nach der Vendée, seiner Heimat, übergeführt werden.

Nachrufe der Pariser Presse.

Paris, 24. Nov. Das „Journal“ erinnert an die schweren Tage Frankreichs während des Krieges. Als im Februar 1918 keine Möglichkeit für den Transport der amerikanischen Soldaten nach Europa vorhanden gewesen sei, habe Clémenceau gesagt: Frankreich braucht 300 000 amerikanische Soldaten im Monat. Nicht die verfügbaren Transportmittel dürften die Zahl der amerikanischen Soldaten bestimmen, sondern ihre Zahl die notwendigen Transportmittel, koste es, was es wolle. Bei den Versailles Friedensverhandlungen habe er betont, daß er den Krieg schon seit Jahren habe kommen sehen und daß er die Ueberzeugung gehabt habe, der Krieg bedeute das Ende für Frankreich. — Der radikale „Matin“ verweist auf die Worte Clémenceaus, die er einem seiner politischen Freunde gegenüber ausgesprochen

Clémenceau sagte damals: „Man muß im Leben immer hoshast sein.“ Der parteilose „Petit Parisien“ betont, daß die Jahrhunderte nur selten Männer wie Clémenceau hervorbürten, Männer, vor denen sich jeder verbeugen müßte. Es gebe keine höhere Bestimmung, als zur gegebenen Stunde derjenige zu sein, den das Land suche und brauche. Clémenceau sei während des Weltkrieges einer dieser wenigen gewesen, den Frankreich nie vergessen werde und nie vergessen dürfe.

400 deutsche Kolonisten zwangsweise nach dem Kautajus gebracht.

Kowno, 24. Nov. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die DOW 400 deutsche Kolonisten festgenommen und sie wieder nach dem Kautajus abtransportiert. Den Festgenommenen wurde erklärt, daß die Sowjetregierung keine Möglichkeit habe, ihnen Auslandspässe auszufertigen.

Die Sowjetregierung hat weitere Schritte für die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaft in der wolgadeutschen Republik unternommen. Wie amtlich gemeldet wird, erklärte, Kowno, der Vorsitzende einer besonderen Regierungsmission, die sich zurzeit in Pokrowsk aufhält, daß die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaft in der wolgadeutschen Republik beendet sei. Achtzig Prozent der Bauern in der wolgadeutschen Republik hätten sich bereit erklärt, eine Kollektiv-Bauernwirtschaft zu gründen. Mit dieser Maßnahme der Regierung hat sich selbstverständlich die Lage der deutschen Kolonisten, die beschloffen haben, in der Sowjetunion zu bleiben, weiter verschlechtert.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)

Dreißigzwanzigstes Kapitel.
Die Tür der Rätsel.

Die Inschrift „Die Tür der Rätsel“ auf dem Notizblatt, das John in einem der Bücher gefunden hatte, räumte ständig in seinem Gehirn herum. In noch höherer Maße wirkte sie auf Donovans Phantasie ein. Stundenlang hatten die beiden jungen Leute über mögliche Erklärungen debattiert; jeder zettel Papier in der Bibliothek und jedes Buch wurde nach Hinweisen durchsucht.

Donovan widmete seine besondere Aufmerksamkeit dem Tunnel, der sich vom Hause zur Kirche erstreckte, da sein praktischer Verstand ihn sagte, daß dieser unterirdische Durchgang einem Versteck gedient haben müsse, und er verwandte den Hauptteil seiner Zeit darauf, ihn zu erforschen.

Zur Mittagszeit erschien er von dieser Arbeit mit schmerzigen Händen und grünlichem Gesicht. John hatte sich mit der Durchsuchung der Türme beschäftigt, von der er halb erfroren und entmutigt zurückgekehrt war.

„Ich habe etwas gefunden,“ sagte Donovan, während er sich die Nase putzte.

„Sicherlich keine Sesze,“ brummte John mürrisch.

„Nein, aber in einer Stunde hoffe ich dir über den Tunnel alles sagen zu können, was es zu erzählen gibt. Gib mir ein Glas Bier und ein Stück Brot, dann werde ich zu meiner Arbeit zurückkehren. Es wird sich bald herausstellen, ob sie vergeblich war oder nicht.“

„Ich komme mit. Warte einen Augenblick, ich will nur Stoddard benachrichtigen, wo wir sind.“

Der Kaplan war eben dabei, die Wände des ersten Stockwerkes abzuklopfen. John teilte ihm seine Absicht mit und bedeutete ihm, inzwischen im Hause Wache zu halten.

„Sie nahmen eine eiserne Drechstange, eine Art und einen Hammer mit. Donovan schritt mit einer Laterne voraus.“

„Die Sache ist die,“ erklärte er, als sie sich durch die

wir unter der Mauer angelangt sind, werde ich dir etwas zeigen.“

Einige Minuten später deutete ein scharfer Luftzug von oben die Stelle an, wo der Tunnel unter der Mauer durchliefe.

„Hier sind wir,“ sagte Donovan. „Dies ist die Stelle, an der die Schlucht in scharfer Kurve von der Mauer abbiegt. Halte mir die Laterne, während ich den Kompaß heransnehme. Was glaubst du, daß das „A“ auf dem



Im Lichtschein der Laterne lasen sie: Die Tür der Rätsel.

Notizblatt bedeutet? Doch nur Kapelle. Ich habe die Länge des Tunnels ausgemessen und herausgefunden, daß wir uns hier genau im Dreiviertel befinden. Du erinnerst dich doch, daß die Zahl $\frac{3}{4}$ auf dem Papier steht? Danach ist dieser Hinweis ganz klar. Der Tunnel läuft haarscharf nach Nordwesten und die Schlucht berührt ihn einige Schritte von hier. Deshalb müssen wir die Mauer des Tunnels an dieser Stelle untersuchen.“

Damit begann Donovan, während John die Laterne hielt, die Mauer gerade unterhalb des nördlichen der Türpfeller abzuklopfen.

„Warte dich, damit wir zu Ende kommen,“ brummte John, der enttäuscht von all den vergeblichen Nachforschungen war und nicht viel von dem Beginn seines Freundes erwartete.

Aus aller Welt.

Dreißter Schaufenstereinbruch. Wie Berliner Blätter melden, wurde am Sonntag früh ein dreißter Schaufenstereinbruch in der Rantestraße in Berlin, kaum 100 Schritte von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche entfernt, verübt. Vorläufig noch unbekannte Leute, die mit einem Auto gekommen waren, schlugen ein Loch in ein Schaufenster eines Pelzgeschäfts, durchschnitten mit einer Drahtsäge ein hinter dem Fenster befindliches Sicherungsgitter und stahlen drei wertvolle Pelze im Werte von mehreren tausend Mark. Die Pförtnerin eines gegenüber befindlichen Hauses, die den Einbruch beobachtet hatte, wurde von einem der Verbrecher mit einem Revolver in Schach gehalten. Die Täter entkamen unbehellig.

Mutter und Kind vom Autobus totesfahren. Am Sonntag nachmittag ereignete sich in Berlin in der Köpenicker Straße ein tragischer Unglücksfall. Eine Frau, die mit ihrem zweijährigen Kind auf dem Arm noch schnell vor einem herannahenden Wagen der Autobuslinie 13 den Fahrdamm überqueren wollte, glitt aus. Der Autobus überfuhr Mutter und Kind. Beide wurden so unglücklich zwischen den Rädern eingeklemmt, daß man die Feuerwehrt alarmieren mußte. Der Autobus wurde mit Winden in die Höhe gehoben. Inzwischen waren Mutter und Kind ihren schweren Verletzungen erlegen.

Schwerer Verkehrsunfall. Die Rücksichtslosigkeit der Kraftwagenführer an den Haltestellen der Straßenbahn forderte am Sonntag nachmittag in Berlin in der Potsdamer Straße neue Opfer. Als eine große Zahl von Menschen die haltende Straßenbahn besteigen wollte, fuhr in raschem Tempo eine Kraftdroschke heran und jagte, ohne zu bremsen, mitten in die Menschen hinein. Fünf Personen wurden schwer, vier andere leicht verletzt. Der Chauffeur versuchte sogar, ohne sich um die Opfer seiner Tat zu kümmern, mit seinem Wagen zu flüchten; er wurde aber doch noch festgenommen.

Die Berliner Tanzlokale am Totensonntag. Infolge des zwiespältigen Verhaltens des Berliner Polizeipräsidenten, der am Sonnabend mittag Tanz und Musik am Totensonntag freigegeben und ein paar Stunden später diese Verfügung widerrufen hatte, wählten die meisten Berliner Lokale am Sonntag überhaupt nicht, wie sie sich verhalten sollten. Vieles wurde die zweite Verfügung des Polizeipräsidenten einfach unbeachtet gelassen und Musik und Tanz nahmen wie an normalen Sonntagen ihren Verlauf. Die Besitzer der Gastwirtschaften beriefen sich dabei darauf, daß sie die zweite Verfügung des Polizeipräsidenten gar nicht mehr oder zu spät erhalten hatten, eine Ausrede, die im Polizeipräsidium selbst offenbar zum Teil gebilligt wird, denn man hat dort eingesehen, daß man mit der eigenen groben Ungeheuerlichkeit die Gastwirtschaften vollständig in die Irre geführt hat. Es verlautet, daß der Polizeipräsident am Montag über diese ganze Frage eine Beratung veranlassen will. — Polizeilich eingeschritten wurde am Totensonntag in keinem Fall, wenn in einer Gastwirtschaft musiziert und getanzt wurde.

Zubloff zu einer Woche Haft verurteilt. Vor dem Amtsgericht Bonn fand die Verhandlung gegen Alexander Zubloff im beschleunigten Verfahren statt. Zubloff wurde vorgehalten, daß er gegen seine Ausweisung aus Deutschland verstoßen und sich strafbar gemacht habe. Er begründete seine mehrmalige Anwesenheit in Deutschland mit seinem Zusammentreffen mit dem Rechtsanwalt Wildberger (Bonn) in Eusterchen, der die Scheidungssache behandelte, dann auch mit der Erkrankung und dem späteren Tode seiner Frau. Oberamtsanwalt Schulz stellte den Antrag, Zubloff zu zwei Wochen Haft zu verurteilen und die Untersuchungshaft auf die Strafe anzurechnen. Das Gericht verurteilte Zubloff zu einer Woche Haft und zur Tragung der Gerichtskosten. Die Haft wird durch die zehntägige Untersuchungshaft als verbüßt erklärt.

Plötzlich gab der Hammer einen hohlen Klang.

„Hörst du etwas?“ fragte Donovan, „mir scheint, diese

Stelle gibt einen anderen Ton. Versuche es selbst.“

John ergriff, nunmehr höchst eifrig geworden, den

Hammer und wiederholte das Klopfen.

Es konnte kein Zweifel mehr bestehen, eine Stelle von

ungefähr vier Quadratzuß erzeugte unter dem Hammer-

schlag einen Schall, der auf eine Höhlung dahinter deutete.

„Tritt zurück,“ rief Donovan aufgeregt, ergriff die Art

und holte damit aus.

Unter dem Schlag des schweren Werkzeuges löste sich

der Zementverputz in Streifen ab und enthüllte die da-

hinterliegenden Ziegel.

„Die Ziegel sind locker,“ rief Donovan, „siehst du

nicht? Es ist kein Mürtel dazwischen. Die Sache war gar

nicht so schwierig, wie sie aussah, und mit etwas Grünsie

hätten wir schon längst dahinterkommen müssen. Und nun

zu den Glenarm-Millionen.“

Bereit lösten sie die Ziegel aus der Mauer. Als die

Stelle freigelegt war, gewahrten sie dahinter eine Holzstür-

schwer mit Eisen beschlagen und durch ein Vorhängeschloß

gesichert. Das Holz war noch frisch und als sie die La-

terne daranhielten, wurden eingedrahte Schriftzeichen

deutlich sichtbar. Im Lichtschein der Laterne lasen sie:

Die Tür der Rätsel.

„Sicherlich ist das Familiensteckel davor verborgen,“

rief Donovan zurücktreibend. „Mir geizt es nicht, es zu

befreien.“ Er übergab John die Art und dieser ließ sie

mit einem wuchtigen Schlag auf das Vorhängeschloß

fallen. Es war keine leichte Arbeit, denn das Mauerwerk

bestimmte den Schlag, aber nach einigen vergeblichen Ver-

suchen brach das Schloß entzwei. Donovan stieß die Tür

auf und John trat durch die Öffnung.

Donovan war eben im Begriff, ihm nachzufolgen, als

im oberen Teil des Tunnels Schritte hörbar wurden. Einen Augenblick später erschien Wate in höchster Eile und rief nach John.

„Was ist los?“ fragte dieser und zwangte sich durch die Öffnung in den Tunnel zurück.

„Mr. Widing ist gekommen und der Sheriff mit ihm, Herr.“

Erst jetzt bemerkte der Diener das Loch in der Mauer und die offene Tür. Das Licht der Laterne fiel auf sein Gesicht; Staunen und, wie es John schien, auch Befriedigung zeigten sich darin.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

53. Fortsetzung.

Sie erschrak furchtbar.
„Werde ich nun doch mit Ihnen von hier fort müssen?“ fragte sie endlich zitternd.

Er hatte ihre Hand ergriffen, die zarte weiße Mädchenhand, die wie ein Blumenblatt weich und kühl in der seinen ruhte, und streichelte sie gedankenverloren.

„Vorläufig gewiß nicht. Ob später, müssen wir eben abwarten. Würde es Ihnen sehr schwer werden?“

„Warum?“

„Ich weiß es nicht. . . hier sind alle so gut zu mir und ich fühle mich so geborgen. . .“
„Haben Sie dieses Gefühl in Ihrem Elternhaus denn nicht? Ist man dort nicht gut zu Ihnen?“

Serena schwieg. Aber wieder spiegelte sich die leise Unruhe, die so oft in ihren Zügen sich entwand, auf dem gesenkten Antlitz.

„Es ist doch Ihr Vater, der Sie mit sich nehmen will“, sagte Dr. Voose, „und an seiner Seite steht der Mann, den Sie lieben.“

„Wer sagt das? Ach! Diesen Menschen!“ Serena war emporgeschrien, ihre Augen sprühten förmlich Protest. „Woher hätte ich geradeaus in die entrüstet stammenden Augen.“

„Ich dachte, Mr. Stone sei Ihr Verlobter — so sagte wenigstens Ihr Onkel. Und da ich nicht annehme, daß ein Mädchen wie Sie ohne Liebe heiratet — oder sollte man versucht haben, Sie zu zwingen, Serena? Würden Sie imstande sein, einem solchen Zwang je nachzugeben?“ Serenas Augen traten verächtlich an ihm vorüber.

„Ich weiß es nicht. Onkel George sagte es mir erst viel später, als wir längst am Schiff waren; sonst wäre ich nie mit ihm gegangen.“

„Au, weida, ein Schiff, mein Kind? Ich dachte, Sie seien von Chicago nach Lowry per Eisenbahn gereist?“

Serena wurde vor Bestürzung ganz blaß, senkte den Kopf und schwieg. Da nahm Dr. Voose ihre Hände in die seinen und zwang sie ihn anzusehen.

„Warum haben Sie nicht Vertrauen zu mir, Miß Munt? Denken Sie wirklich, ich sähe nicht längst, daß ein tiefer Kummer Sie bedrückt? Sprechen Sie sich doch aus! Vielleicht kann ich Ihnen helfen.“

„Mir kann niemand auf Erden helfen, auch Sie nicht, Dr. Voose!“

„Oho, das wollen wir doch erst sehen! Also heraus mit der Sprache — was quält Sie eigentlich?“

Statt aller Antwort brach Serena in leidenschaftliches Schluchzen aus. „Hätten Sie mich doch sterben lassen, Doktor Voose. . .“, sammelte sie außer sich. „Schon einmal wollte ich den Tod, da zog mich Bill wieder heraus aus dem Meer. . . Und nun, wenn ich wirklich fort muß von hier. . .“

Voose suchte sie erschrocken zu beruhigen. Er schlang den Arm um sie und betete den Kopf an seiner Brust. Seine Stimme war weich und voll Sorge.

„So Sie brauchen kein Wort zu sprechen. Ich will ar nichts mehr hören, da es Ihnen so schwer fällt! Beruhe Sie mir nur um Gottes willen wieder ruhig!“

Selbstsamerweise begann Serena gerade jetzt zu sprechen. „Nach, leise, flüsternd, erregt glitten die Worte von ihren Lippen.“

„Doch — ich will es Ihnen sagen. Seit ich die Heimat verließ, war kein Mensch so gütig mit mir wie Sie! Und Sie werden mir raten, was ich tun soll. . . Ob ich diesem Mann gehorchen muß, der vorgibt, mein Vater zu sein. . .“

„Er ist es also nicht?“ rief Dr. Voose ordentlich erleichtert in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir kämpft sich ja so dagegen und doch. . .“

Den Kopf in die Hände gestützt, den Blick grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena zu erzählen. Von ihrer glücklichen Jugend im Hause Hellkreuz, ihren Freuden, ihrer Liebe zu Spannberg. Dann schilderte sie jenen letzten Abend in der Heimat, als sie sich mit Richard Spannberg verlobt hatte. Als sie von dieser Verlobung dann eine Viertelstunde später ihrem Vater Mitteilung machte, sprach er zum erstenmal mit ihr über ihre Zukunft. Er sagte, daß ein Geheimnis über ihrer Geburt schwebte, das auch fernherhin vor der Welt aufrechterhalten werden müsse, da traurige Umstände dazu zwängen. Doch halte er sich für verpflichtet, sie und Spannberg nicht länger in Unkenntnis darüber zu lassen. Spannberg würde dann zu entscheiden haben, ob er auf der Vermählung bestehen oder diese nicht lieber bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinausschieben wolle. Für heute wolle er ihr nur noch mitteilen, daß ihre Mutter zwar wenige Tage nach ihrer Geburt gestorben, ihr Vater aber möglicherweise noch am Leben sei, wenn auch niemand seinen Aufenthalt kenne. Alles weitere würde er ihr morgen, wenn Spannberg käme, mitteilen.

Hellkreuz, der sehr müde war, begab sich dann zur Ruhe, während Serena, aufgeregt durch das Gehörte, noch im Garten blieb.

Und da sei nun plötzlich George Munt vor ihr erschienen, den sie aber nur unter dem Namen Georg Greiner kenne und zuweisen auf Schloss Vosenegg, wo er als Sekretär des alten Grafen Andreas lebe, gesehen hatte.

Er sagte Serena, daß er alles gehört, was ihr Vater ihr soeben gesagt, denn er trachte bereits seit langem, sich mit ihr unter vier Augen in Verbindung zu setzen, ein Wunsch, der ihn auch heute abend heimlich an den Gartentorpfosten geführt habe. Was ihr Vater ihr angedeutet habe, sei buchstäblich wahr, nur daß er selbst ihr die traurige Geschichte ihrer Eltern noch viel genauer erzählen könne, als Dr. Hellkreuz. Ihn sei er aber davon spreche, müsse er sich ihr als Bruder und Abgesandter ihres Vaters vorstellen, der einzig zu dem Zweck, sich ihr zu nähern, nach Europa gekommen sei und die Stellung auf Vosenegg angenommen habe. Sein wahrer Name sei Munt.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag, den 28. November nachm. 1/5 Uhr für Kinder, abends 8 Uhr für Erwachsene Vorführung des Films:

Andrea, der Sohn des Zauberers

Bilder aus der Deutschen Heidenmission in Ostafrika.

Eintritt: Kinder 30 Pf. Erwachsene 60 Pf.

Hierzu ladet ein

das Pfarramt.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Brehms Tierleben

Vierte, neu bearbeitete Auflage. Unter Mitarbeit bedeutender Zoologen herausgegeben von Professor Dr. Otto zur Straffen. Mit 3231 Abbildungen im Text und auf 346 schwarzen Tafeln sowie 279 farbigen Tafeln und 13 Karten. 13 Bände. In Leinen gebunden. 224 Reichsmark In halblein gebunden. 208 Reichsmark

Brehms Tierleben

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Dritte, neu bearbeitete Auflage von Dr. Walter Käthe. Mit 587 Abbildungen im Text und 142 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. 4 Bände. In Leinen gebunden. 84 Reichsmark In halblein gebunden. 84 Reichsmark

In beziehen durch jede Buchhandlung

Lohnende Malt- u. Zucht

Durch M. Brodmanns „Zwerq-Marke“, die physiologisch vollkommenste Malt- u. Zucht. • Kein gewöhnlicher Futterstall • Daher die erstaunlichen Viehleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Geringe Fütter-, beste Futterausnutzung • Sicherster Schutz gegen Knochenkrankheiten! • Nur echt in Original-Verpackung — nie los!

100000 Rabatgeber umsonst! (Nur bei Verwendung von 100000 oder mehr durch M. Brodmann-Chem. Fabrik Leipzig-Kurtitzsch)

Zwerq-Marke

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung die uns beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Grossmutter, der Frau

Auguste Thieme geb. Küttner

zuteil wurden, danken wir Allen bewegten Herzens die uns tröstend zur Seite standen,

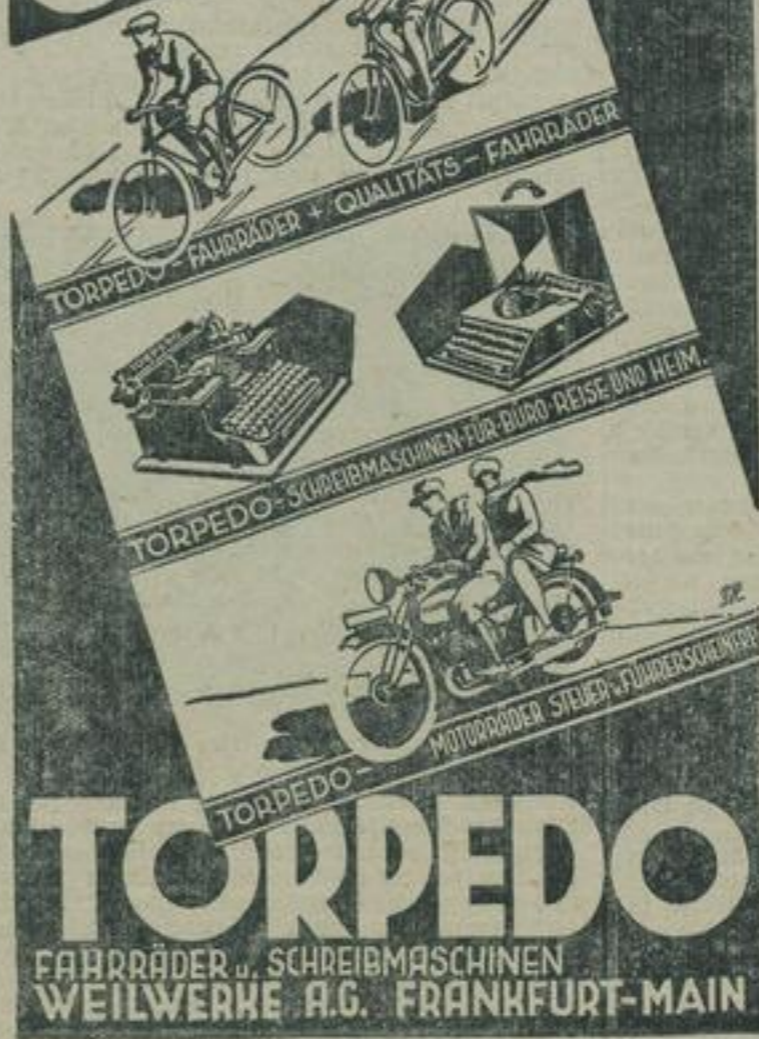
Dir aber liebe Mutter rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in dein kühles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, am 25. November 1929.

In tiefen Schmerz

Hermann Thieme u. Hinterbliebene.

3 ERZEUGNISSE VON WELTRUF!



TORPEDO

FAHRRÄDER, SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.G. FRANKFURT-MAIN

Die neuesten Handarbeits-Kette

wie

Wollkleidung

für Damen, Herren und Kinder.

Wollarbeiten für Kissen u. Decken

Wolle von oben bis unten

Kreuzstickerei • Weißstickerei

Modenschau neues Heft

empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“

J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.

Frauenverein

Dienstag, d. 26. November abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthof Gundersdorf (Seidensticker) betr. Weibnachtsbesprechung.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Vorsitzende,

1 Kommode

1 Bettstelle

gebraucht, gut erhalten zu verkaufen.

W. Franz,
Königsbrückerstr. 30.

Äpfel

haltbare Sorten von 14—25 Pf. zu verkaufen.

Eckel, Laubniz.

Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag



Schweine schlachten.

Hierzu ladet freunbl. ein Rob. Lehnert.

Zur

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen. Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen am Lager.

Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Gütergasse Nr. 4.